

Spaniens Königstochter Cristina vor Gericht: Der Spießbrutenlauf der Infantin

09.02.2014



Es ist ein für die spanische Monarchie beispielloses Ereignis. Zum ersten Mal sagt eine direkte Verwandte des Königs als Verdächtige vor Gericht aus. Infantin Cristina wird zu einem Korruptionsskandal befragt. Demonstranten haben ihr Urteil schon gefällt.

Mallorca - Vor dem Justizgebäude auf Mallorca stehen Dutzende Monarchiegegner und halten Plakate in die Luft. "Gerechtigkeit" steht darauf, dahinter prangt ein Ausrufezeichen. In Palma de Mallorca hat am Samstag die Vernehmung der spanischen Königstochter Cristina begonnen. Die 48-Jährige muss in einem Korruptionsskandal um ihren Ehemann Iñaki Urdangarin als Beschuldigte aussagen. Der frühere Handballer soll über eine gemeinnützige Stiftung öffentliche Gelder in Millionenhöhe veruntreut haben. Untersuchungsrichter José Castro wirft der jüngsten Tochter von König Juan Carlos Steuerbetrug und Geldwäsche vor.

Bei ihrer Ankunft lächelt Cristina, dann grüßt die spanische Infantin die anwesenden Journalisten, bevor sie mit wenigen Schritten ins Justizgebäude verschwindet. Dank einer Sondergenehmigung durfte Cristina bis kurz vor das Gerichtsgebäude fahren. Hintergrund waren Sicherheitsbedenken der Polizei.

Im schlimmsten Fall droht Cristina eine Anklage

Das Gericht will von der Infantin erfahren, inwieweit sie in den Finanzskandal um Iñaki Urdangarin verwickelt war. Der frühere Handballstar (46) steht im Verdacht, als Präsident einer gemeinnützigen Stiftung mehr als fünf Millionen Euro staatlicher Mittel in die eigene Tasche gewirtschaftet zu haben. Cristina sei "ruhig und gelassen", sie werde ihre Unschuld beweisen, hatte Anwalt Jesús Silva am Freitagabend vor Journalisten gesagt.

In einer Pause der Anhörung, die hinter verschlossenen Türen stattfindet, sagte ein Anwalt eines Nebenklägers, der Untersuchungsrichter José Castro stelle "sehr scharfe Fragen". "95 Prozent ihrer Antworten sind ausweichend. Sie ist gelassen, ruhig, gut vorbereitet", sagte der Anwalt Manuel Delgado, der die linke Gruppe Frente Civico vertritt. "Sie versucht, die Fakten, die sie kompromittieren könnten, nicht anzuerkennen." Sie habe versichert, dass sie "Vertrauen" in ihren Mann gehabt habe, mit dem sie die Firma Aizoon betrieb. Der Richter wollte sie zu persönlichen Ausgaben befragen, die offenbar von der Firma getragen wurden.

Erst nach mehreren Stunden endet die Vernehmung. Richter Castro betont im Anschluss, er wolle erst zu gegebener Zeit eine Einschätzung abgeben. Die Anwälte der zweitältesten Königstochter versichern indes, sie seien "sehr zufrieden". Die Befragung sei "sehr gut gelaufen". Die Infantin habe bewiesen, dass in Spanien vor dem Gesetz alle gleich seien. Sie selbst äußert sich nicht vor der Presse: "Bis dann. Danke", sind die einzigen Worte, die Cristina beim Verlassen des Gerichtsgebäudes sagt.

Es ist das erste Mal, dass eine direkte Verwandte des spanischen Königs als Verdächtige vor einem Richter steht. Sollte sich herausstellen, dass die 48-Jährige in die mutmaßlichen Betrügereien ihres Mannes verwickelt ist, droht ihr eine Anklage. Doch allein schon die Vorladung fügt dem bereits angekratzten Ansehen des spanischen Königshauses weiteren Schaden zu.